



Editorial

Volk der Söhne Jisraels, nicht „Mosaiten“

Früher wurden Juden gerne als „Mosaiten“ bezeichnet, so als ob das Judentum Mosches Erfindung sei. Natürlich ist Mosche im Judentum eine zentrale Figur und der größte aller Propheten (Deut. 34:10), aber er ist kein „Religionsstifter“. Und damit keiner auf die Idee kommt, aus ihm einen Halbgott zu machen, schreibt die Thora, dass niemand den genauen Ort seines Grabes weiß (Deut. 34:6).

Doch wäre es nach G'ttes Plan gegangen, dann wären die meisten von uns nicht hier. Und die wenigen, die doch hier wären, könnte man tatsächlich mit gutem Recht als „Mosaiten“ bezeichnen. Denn nach der Sünde des „Goldenen Kalbs“ verkündete G'tt, das jüdische Volk vernichten und an seiner Stelle aus Mosche ein großes Volk machen zu wollen (32:10).

Wäre dieser Plan umgesetzt worden, so hätte dies eine weitere Anwendung eines Prinzips bedeutet, von dem die Thora geprägt ist (s. auch „Editorial“ BJW Nr. 9). Wie uns die Thora berichtet, wurde das Universum als eine form- und regellose Ansammlung von Materie geschaffen, das sprichwörtliche „Tohuwabohu“ (Gen. 1:2). Danach begann G'tt, das Tohuwabohu zu ordnen, indem er verschiedene Bereiche und Aufgaben trennte: Himmel und Erde, Wasser und Land, Tag und Nacht. Adams erster Sohn, Kain, ist nach dem Mord an seinem Bruder Hewel unwürdig, dass sich aus ihm die Menschheit entwickelt, und an seine Stelle tritt Adams späterer Sohn Schet. Zehn Generationen später ist die Menschheit so verderbt, dass G'tt sie in der Sintflut vernichtet und aus Noach und seinen Söhnen eine neue Menschheit gründet. Weitere zehn Generationen darauf trennt sich Awraham von seinem ersten Sohn Jischmael, und Jitzchak wird sein geistiger Erbe, und eine Generation danach trennen sich Jaakow und Esaw, und Jaakow-Jisrael bleibt der alleinige geistige Erbe Jitzchaks und damit der eigentliche Stammvater des jüdischen Volkes, der „Söhne Jisraels“ (Bnej Jisrael בני ישראל), das G'tt einige Generationen später von der übrigen Menschheit schied und sich zum Volk nahm, indem er ihm die Thora gab.

Und nun, nach der Sünde des „Goldenen Kalbs“, sieht G'tt die Zeit gekommen, eine weitere Trennung durchzuführen, um aus Mosche ein neues G'ttesvolk zu gründen und damit sein Versprechen an Awraham, aus ihm ein großes Volk zu machen, zu erfüllen. Ob damit eine physische Vernichtung gemeint war oder nur eine „Aufkündigung des Bundes“ mit dem jüdischen Volk als Ganzes, wissen wir nicht. Viel wichtiger ist, dass es dazu nicht kam, denn Mosche stritt mit G'tt für sein Volk. Es ist nicht unwiderruflich verderbt! Es kann noch, wie Rabbiner S.R. Hirsch schreibt (32:13), durch „erziehende Gottesführung zum Besseren gebracht werden“, es hat eine Zukunft, es wird sich noch würdig erweisen, „Söhne Jisraels“ zu sein! Und deshalb, weil Mosche mit G'tt stritt, sind wir für alle Zeiten: Das Volk der „Söhne Jisraels“, nicht Mosaiten.

Briefe aus Israel

Innenansichten eines orthodoxen Juden, der seit über 20 Jahren in Israel lebt, es liebt und unter ihm leidet – eine Möglichkeit, Israel aus einer für die meisten ungewohnten Perspektive zu sehen.

Zufall ist nicht beständig

Von allen Kolumnen ist diese in der Regel am einfachsten zu schreiben. Es mangelt nicht an Themen. Das einzige Problem also ist die „Qual der Wahl“, und die habe ich auch diese Woche. Es gibt so vieles, worüber ich schreiben könnte.

Aber die wichtigste Botschaft dieser Woche: Wer glaubt, es sei möglich, in Israel ohne G'ttes ständigen Schutz zu leben, ist blind. Für unzählige kleine Wunder müssen wir dankbar sein! Einige Beispiel: In Jerusalem fällt eine komplette Rakete auf eine leere Fläche, aber sie explodiert nicht. In Elad, einer religiösen Stadt einige Kilometer östlich von Tel Aviv, war es einer der Sprengköpfe einer Streubombe, der auf einen Parkplatz fiel und nicht explodierte. Streubomben sind übrigens durch ein Abkommen von 112 Staaten geächtet, darunter auch dem Iran. Die religiöse Stadt Bnei Brak bekam in diesem Krieg und auch im „Zwölfertagekrieg“ im Juni 2025 viel ab, da sie unmittelbar an Tel Aviv angrenzt, dem eigentlichen Ziel der meisten iranischen Raketen. Bnei Brak ist eine der am dichtesten besiedelten Städte weltweit. Die Antwort auf die Frage, was sich in Bnei Brak zwischen zwei Häusern befindet, lautet: Noch ein Haus! Ein kleiner Vergleich: In Bnei Brak leben auf etwas über 7 km² mehr als 220.000 Menschen.

Fortsetzung S. 5

Aspaklaria

אספקלריא (Aspaklaria), talmudisches Lehnwort aus dem Griechischen „Spiegel“. Weltanschauung und Zeitgeschehen im Spiegel der Thora.

Dürfen wir mit G'tt streiten?

Dürfen wir mit G'tt streiten, dürfen wir ihm widersprechen?

Offensichtlich ja, denn genau das tut ja Mosche, indem er G'ttes Plan, das jüdische Volk zu vernichten und aus ihm ein neues Volk zu gründen, ablehnt und tatsächlich (32:14): *Da ließ sich Gott zur Änderung seines Sinnes hinsichtlich des Unglücks bestimmen, das er seinem Volke schaffen zu wollen ausgesprochen hatte.* Und hatte Mosche nicht schon vorher mit G'tt gestritten, als er mehrmals (3:11, 5:22, 6:12) seine Berufung zum Vertreter des jüdischen Volkes vor Pharao ablehnte? Ebenso wie Awraham, der Sedom vor der Zerstörung retten wollte und mit G'tt verhandelte, als ob er ein Basarhändler wäre (18:23-33), und auch viele spätere Propheten.

G'tt will uns zu Mitarbeitern seiner Weltführung machen, nicht zu willenlosen Sklaven. Und daher herrscht er, zumindest in unserer relativen Erkenntnismöglichkeit, nicht absolut, sondern räumt uns Raum ein, unseren freien Willen zu verwirklichen. Deshalb dürfen es unsere Weisen auch wagen, selbst offensichtliche Wunder nicht als Beweis gegen ihre auf der Grundlage der Regeln halachischer Urteilsfindung erreichten Entscheidungen zu akzeptieren, wie in der Frage des „Ofens von Achnai“ (Talmud bBawa Mezia 59b), denn (Deut. 30:12): Die Thora ist nicht im Himmel!

Selbstverständlich gibt es bei G'tt kein „vorher“ und „nachher“, also auch keine Möglichkeit, G'ttes Willen wirklich zu ändern, aber die Thora scheut sich vielerorts nicht, G'ttes Weltherrschaft anthropomorph zu beschreiben, damit wir G'tt mit unseren eingeschränkten Erkenntnismöglichkeiten zumindest ansatzweise verstehen können und daraus etwas für unser Leben lernen. Übrigens werden in unserem Wochenabschnitt auch die „Grenzen der Erkenntnis“ in Bezug auf G'ttes Weltlenkung thematisiert (33:17-23), aber anstatt diese sehr schwierig zu verstehenden Verse zu erklären zu versuchen, will ich Ihnen hier lieber eine zu unserem Thema passende schöne chassidische Erzählung präsentieren (zitiert nach dem Buch „Ostjüdische Legenden“, Leipzig 1983, S. 82 ff.): *In den Tagen des heiligen Rabbi Elimelech von Lischensk erließ der österreichische Kaiser ein Gesetz, nach dem jeder Jude, der seine Tochter verheiratet, 400 Gulden Steuer zu zahlen hat. 400 Gulden waren damals ein Vermögen, das nur Reiche besaßen, und daher mussten viele Mädchen unverheiratet bleiben. In einem Dorfe bei Lischensk lebte ein frommer, jedoch armer Jude, der eine Tochter zu verheiraten hatte. Der Bräutigam war bereit, auf die Mitgift zu verzichten, wenn der Vater nur die Steuer zahlen würde, aber er war sehr arm. Daher ging der Vater nach Lischensk, um den Rabbi um Rat zu bitten. Als er in das Zimmer des Rabbi trat, sagte er vor Kummer und Aufregung: „Rabbi, ich habe eine Klage gegen G'tt!“ Doch er bereute sofort, was er in seiner Aufregung gesagt hatte, denn wie kann ein Mensch es wagen, G'ttes Wege anzuzweifeln? Er wollte schon beschämt aus dem Zimmer laufen, als der Rabbi sich mit freundlicher Stimme an ihn wandte: „Bleibe, mein Sohn. Du willst, dass ich deinen Rechtsstreit mit dem Heiligen, gelobt sei er, entscheide? Aber du weißt doch, dass ein Einzelner nicht richten darf; gehe also zu meinen Beisitzern und sage ihnen, dass sie sofort zu mir kommen, um eine Rechtsfrage zu erledigen.“ Der Vater erschrak sehr, aber was kann man machen? Sollte er sich jetzt auch noch damit ver-sündigen, dass er dem Rabbi widerspricht? Also rief er die Beisitzer, die auch gleich mit ihm zum Rabbi gingen. Und der Rabbi forderte den Vater auf, seine Klage vorzubringen. Darauf sagte der Vater: „Der Heilige, gelobt sei er, gab uns die Thora mit 613 Mizwot. Das erste Gebot lautet (Gen. 1:28): Seid fruchtbar und vervielfältigt euch! Und nun hat der Kaiser verordnet, dass für jede Braut 400 Gulden Steuer gezahlt werden müssen; aber wer besitzt heute eine solche Summe? Aber wenn man nicht mehr heiraten kann, ist das erste Gebot nichtig. Daher muss das hochehrwürdige Gericht G'tt dazu verurteilen, den Kaiser dieses Gesetz aufheben zu lassen.“ Als der Kläger fertig war, sprach der Rabbi zu seinen Beisitzern: „Was G'tt darauf erwidern kann, wissen wir. Daher wollen wir gleich mit der Beratung beginnen. Da zwar bis zur Urteilsverkündung beide Parteien den Gerichtssaal verlassen müssen, aber G'ttes Ehre die ganze Welt erfüllt, so dass er den Gerichtssaal nicht verlassen kann, darf auch der Kläger hierbleiben.“ Darauf ließ der Rabbi sich den Talmudtrakt „Gittin“ bringen, um den Fall des nichtjüdischen Knechts durchzunehmen, der zwei Herren hat und von einem freigelassen wurde, von dem anderen aber nicht, so dass er weder eine Nichtjüdin noch eine Jüdin heiraten kann (bGittin 42b). Aber G'tt hat die Welt erschaffen, damit sie sich mit Menschen fülle, und daher muss der zweite Herr gezwungen werden, den Knecht ebenfalls freilassen, damit er heiraten kann. Als der Rabbi die Worte sprach „daher muss der zweite Herr gezwungen werden“, hob er seine Augen und die Arme gen Himmel und sagte darauf dem Vater: „Geh heim, denn der Kaiser hat den Erlass aufgehoben.“ Es heißt aber: „Was der Gerechte (Zaddik) beschließt, muss der Heilige, gelobt sei er, erfüllen“ (bMoed katan 16b), und als der Vater nach Hause ging, wurde ihm auch schon bald berichtet, dass der Kaiser das Gesetz aufgehoben hatte.*

Glatt Joschor

Genauso wichtig wie die Pflichten zwischen Mensch und G'tt: Die Gebote und Verbote der Thora im Umgang zwischen Menschen, בין אדם לחברו.

Geht mich nichts an?

Mosche wuchs nach seiner Rettung durch Pharaos Tochter als ägyptischer Prinz auf. Er hätte als solcher ein bequemes Leben führen, standesgemäß eine nubische Prinzessin heiraten und seine Herkunft vergessen können. Keiner hätte ihm einen Vorwurf gemacht, war er doch nur drei Monate alt (2:1), als er von Pharaos Tochter adoptiert wurde. Aber er ging hinaus, um das Leiden seiner Brüder zu sehen (2:11), er schaute hin und nahm es zu Herzen. Und als er von passivem Mit-leid zu aktiver Hilfe schritt und den ägyptischen Sklavenaufseher erschlug (2:12), zahlte er dafür einen hohen Preis; Nicht nur dass er seine privilegierte Stellung verlor, er musste sogar fliehen (s. auch diese Kolumne in der BJW Nr. 14). In Midjan angekommen, wurde er ein einfacher Schafhirte. Der Midrasch berichtet, dass er sich aufopferungsvoll um jedes seiner Schafe kümmerte, und gerade deswegen am „brennenden Dornbusch“ zum künftigen Erlöser und Führer des jüdischen Volkes bestimmt wurde. Was also war die Eigenschaft, die ihn für seine Aufgabe prädestinierte?

Fortsetzung S. 5

Glatt kosher

Nicht nur unser Essen soll „koscher“ sein, sondern alle Mizwot der Thora בין אדם למקום, zwischen uns Menschen und G'tt.

Ist veganes Milchprotein „parwe“?

In unserem Wochenabschnitt wiederholt die Thora das Verbot, Milch in Fleisch zu kochen. Passend dazu will ich versuchen, den halachischen Status von „vegane Milch“ mit chemisch echten Milchproteinen kurz zu erklären.

Herkömmliche „vegane Milch“, auf der Basis von Hafer oder Soja, ist natürlich „parwe“, kann also mit Fleisch zusammen gekocht und gegessen werden. Als „Sojamilch“ noch eine Neuheit war und mit echter Milch verwechselt werden konnte, war dies verboten, da man sich dem Verdacht ausgesetzt hätte, „Fleisch mit Milch“ zu kochen. Es ist rabbinisch verboten, den Eindruck entstehen zu lassen, dass man ein Verbot der Thora übertritt. Dieses Verbot heißt „Marit Ajin (מראית עין)“, wörtlich übersetzt: „Augenscheinlichkeit“. Dasselbe gilt für Produkte aus „vegane Milch“ mit künstlichen Milchproteinen, die durch Präzisionsfermentation genetisch modifizierter Mikroorganismen aus einer absolut milchfreien Nährlösung gewonnen werden. Da diese eine Marktneuheit sind und sowohl die Milch als auch die daraus hergestellten Produkte wie Käse, Butter und Joghurt im Gegensatz zu Soja-Produkten in Textur, Geruch, **Fortsetzung S. 6**

Dikduk

דקדוק (*Dikduk*), hebr. „Grammatik“. Wie langweilig! Aber ohne diese zu lernen, kann man vielleicht genug Hebräisch radebrechen, um in Israel Falafel zu bestellen – jedoch nicht um die Thora richtig zu verstehen.

Zu welchem Zweck oder aus welchem Grund?

Wie sagt man auf Hebräisch „warum“? Weiß jeder: למה. Eigentlich ist es aus zwei Worten zusammengesetzt: ל-מה, frei übersetzt: „Für was?“ (und so sagt man „warum“ auf Jiddisch). Aber dieses unscheinbare kleine Wörtchen kann, je nachdem, ob es auf der ersten (**La**-ma) oder auf der letzten (**La**-ma) Silbe betont ist, eine Frage nach der Ursache oder der Absicht des „Warum“ sein.

In unserem Wochenabschnitt haben wir je ein Beispiel für diese beiden Bedeutungen in zwei aufeinanderfolgenden Versen.

Mosche widerspricht der Ankündigung G'ttes, aus ihm ein neues Gottesvolk zu gründen (32:11-12, s. mehr dazu in den Kolumnen „Editorial“ und „Glatt Joschor“): *Da flehte Mosche vor HASCHEM seinem Gotte und sprach: **Zu welchem Zwecke (למה)**, o HASCHEM, soll dein Zorn wider dein Volk erglühen, dass du aus dem Lande Mizrajim mit großer Kraft und mit starker Hand geführt?! (12) **Warum (למה)** sollen die Mizrer sagen: In böser Absicht hat er sie hinausgeführt, sie in den Bergen umzubringen und sie von der Fläche des Erdbodens zu vertilgen?! **Fortsetzung S. 6***



Fakenews

Manchmal ist etwas, was wirklich passiert ist, so absurd, dass es eigentlich nicht wahr sein kann (oder sollte). Und daher ist es auch erlaubt, absurde Geschichten frei zu erfinden, denn sie könnten ja wahr sein...

Keine Angst, der will nur spielen!

Israelis sind Masochisten. Denn warum sonst würden sie den Iran angreifen? Die Steuern steigen und der Verteidigungsetat wird auf Kosten anderer Budgets erhöht, um den Mehrfrontenkrieg, der am 7. Oktober 2023 begann, zu finanzieren. Die Wirtschaft leidet unter dem Ausfall von Arbeitskräften, die wegen der Lage zu Hause bleiben müssen oder zum Reservedienst einberufen werden. Schulen bleiben geschlossen, Hochzeiten fallen aus, und der Arzttermin beim Spezialisten, auf den man schon drei Monate gewartet hat, wird abgesagt. Und nicht einmal die Anhänger der alten Eliten, die prä-7. Oktober das Land lahmlegten, um die geplante Justizreform zu verhindern, gehen dagegen auf die Straßen, sondern unterstützen ganz im Gegenteil diesen Krieg und laufen, ohne zu klagen, nehmals täglich in den Schutzraum.

Ein noch größerer Masochist ist der amerikanische Präsident. Denn für sein Eingreifen in einen Krieg, der ihn nichts angeht, aber ihm steigende Benzinpreise und eine stetig steigende Zahl gefallener Soldaten beschert, wird er bei den bevorstehenden Wahlen teuer bezahlen und sich damit das Regieren für die zweite Hälfte seiner Präsidentschaft deutlich schwerer machen.

Und sie sind nicht nur Masochisten, sie sind sogar Aggressoren, die grundlos einen souveränen Staat angreifen. So erklären es uns Völkerrechtler wie Christoph Safferling und gewiefte Außenpolitiker wie Jürgen Trittin, der übrigens 1999 den ebenfalls völkerrechtswidrigen NATO-Einsatz im Kosovo unterstützte.

Kennen Sie das: Frau Müller führt ihren Pinscher Gassi, und der kommt gelaufen und beschnüffelt mich oder springt mich sogar an? Frau Müller, die sicherlich höchst empört wäre, würde ich es wagen, meine Einkaufstüte beim Ausladen kurz auf dem Dach ihres BMW abzustellen, lächelt freundlich und verkündet: „Der will nur spielen“! Aber ich nicht mit ihm, Frau Müller.

Fortsetzung S. 6

Forum

Liebe Leser,
weitere Artikel und vieles mehr, was Sie interessieren könnte, auf der Website „Lebendige Thora.org“. Dort finden Sie u.a. die „Erstausgabe“ der BJW, die ich jedem zu lesen empfehle, der die Idee dieser Wochenzeitung besser verstehen will. Und auch kleine Spenden können dort mit Pay Pal bezahlt werden.

Hier könnten Ihre Fragen, Anmerkungen oder Kommentare stehen...

Falls Sie die BJW abonnieren wollen, schreiben Sie mir bitte eine kurze Mail:

Lebendigethora@gmail.com

Fragen, Anregungen, Kommentare? Schreiben Sie uns: LebendigeThora@gmail.com

Impressum

V.i.S.d.P: Mordechai Dorfer, Meshach Chochma 96, Modi'in Illit 7181277, Israel. Tel.: -972-533130794

Alle Artikel, sofern nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, wurden von Rabbiner Mordechai Doerfer verfasst. Für die Inhalte von anderen Autoren verfasster Artikel sind die jeweiligen Autoren verantwortlich

Schluß&fertig

Fortsetzung von S. 1 "Briefe aus Israel" Die am dichtesten besiedelte Stadt in Deutschland mit ähnlicher Einwohnerzahl, Oberhausen, hat eine 11-mal so große Fläche. Es wären also viele Opfer zu erwarten gewesen. Aber trotz alledem: Ein Volltreffer zerstört ein Haus und die Umgebung, aber es gibt nur Leichtverletzte. Ein Volltreffer vernichtet einen Luftschutzraum, in den Dutzende von Menschen fliehen wollten. Aber der war leer, denn keiner der Nachbarn, die einen Schlüssel haben, war anwesend. Ein Trümmer zerstört die Wohnung einer Familie im obersten Stockwerk, die sich für gewöhnlich nicht die Mühe macht, zum Luftschutzraum im Keller runterzugehen. Aber irgendwie hatten sie ein komisches Gefühl, und diesmal gingen sie doch. Und eine Jeschiwa in Leichtbauweise wird von einem Treffer komplett ausradiert. Normalerweise lernen die Schüler bei Luftalarm weiter, denn der Talmud sagt (bSota 21a) „Die Thora schützt und rettet“ (תורה מגנה ומצלה). Aber diesmal liefen sie zum öffentlichen Schutzraum, und niemand kam zu Schaden.

Jedes dieser Ereignisse ist logisch erklärbar. Genauso wie die Ereignisse des Purimwunders. Aber in der Masse ist es gegen jede Wahrscheinlichkeit. Wie es unsere Weisen ausdrücken (die Suche in Sefaria.org.il ergab 90 Zitate): Der Zufall ist nicht beständig (המקרה לא יתמיד).

Ein Vers aus dem täglichen Morgengebet drückt aus, was wir empfinden (20:6, למנצח): *Wir wollen uns mit deinem Siege jubelnd freuen und im Namen unseres Gottes uns um deine Fahne scharen; erfülle nun Gott all deine Wünsche.*

Apropos „all deine Wünsche“: In dieser Kolumne hatte ich mir letzte Woche gewünscht, dass Ali Chamenei bis Purim nicht mehr am Leben ist. Good riddance, ol' guy!

Fortsetzung von S.3 "Glatt joschor" Dass er nicht wegschaute und sagte: „Geht mich nichts an“. Und dafür sogar persönliche Nachteile in Kauf nahm.

Auch in unserem Wochenabschnitt finden wir dieses Thema wieder: Mosche ist zum Berg Sinai aufgestiegen, um die Thora zu empfangen. Da ereilt ihn die Nachricht von der Sünde des Goldenen Kalbs. G'tt verkündet Mosche, dass er das jüdische Volk zu vernichten beabsichtigt, um aus Mosche ein neues Volk zu gründen (s. Editorial), aber Mosche widerspricht. Wiederum, wie schon im Palast Pharaos, verzichtet er auf seinen eigenen Vorteil. Aber nachdem er nun einmal von G'tt den Auftrag erhalten hatte, das jüdische Volk zu führen, lässt er sich von nichts in seinem Auftrag beirren. Nicht einmal von G'tt selber. Und hält deswegen eine kurze, jedoch engagierte Rede (32:11-13), von der sich G'tt überzeugen lässt (32:14)! Womit sich damit retroaktiv G'ttes wirklicher Wille erwies, und somit Mosche G'tt nie widersprochen hatte.

Keiner von uns kann sich Mosche vergleichen, von dem G'tt sagte (Num. 12:7): *Nicht also mein Diener Mosche, in meinem ganzen Hause ist er vertraut.* Aber dennoch können wir ein bißchen von ihm lernen, was „Loyalität“ und „Empathie“ bedeutet.

Fortsetzung von S.3 "Glatt kosher" Geschmack und Verwendungsmöglichkeiten sehr stark echter Milch und deren Produkten ähneln, dürfen diese zusammen mit oder selbst unmittelbar nach Fleisch nur dann gegessen werden, wenn anderweitig eindeutig erkennbar ist, dass es sich um „vegane Milch“ handelt, etwa indem man die Verpackung auf den Tisch stellt.

Aber es gibt noch eine weitere Frage: Chemisch ist es echtes, vom Naturprodukt nicht zu unterscheidendes Milchprotein! Sollte es nicht als solches unter das Verbot fallen, Milch und Fleisch zusammen zu kochen und zu essen? Die Antwort ist eindeutig: Diese Milch ist absolut „parwe“, da sie eben von keiner Kuh stammt, und wir nur im Labor erkennbare Eigenschaften (wie die chemisch identische Struktur des Milchproteins) halachisch nicht in Betracht ziehen.

Übrigens, in dieser Kolumne in der BJW Nr. 5 behandelte ich bereits die Frage, wie Awraham den Engeln Milch und Fleisch servierte (Gen. 18:8). Eine der Antworten auf diese Frage (die ich seinerzeit nicht erwähnte) schreibt der „Malbim“ (Rabbiner Meir Löw Weiser, Russland, 1809-1879): Er lernt aus den Worten „das junge Rind, das er gemacht hatte (אשר עשה)“, dass es von Awraham in Anwendung „praktischer Kabbala“ geschaffen wurde, und ein „Wunderkalb“ ist nicht „fleischig“, sondern „parwe“!

Die Erfindung der „veganen Milch“ ist also potentiell eine gute Nachricht für alle, die auch in Deutschland oder anderen Ländern mit unterentwickelter „jüdischer Infrastruktur“ kosher essen wollen. Wobei noch zu klären ist,

Ganz fertig!

ob es in dieser Ersatzmilch nicht, wie bei vielen Produkten moderner industrieller Lebensmittelproduktion, keine anderen halachisch problematischen Zutaten gibt.

Eine andere Frage ist übrigens die von „In-vitro-Fleisch“ (kultiviertes Fleisch). Der Status von „In-vitro-Fleisch“ ist halachisch wesentlich komplexer, da die Zellen, aus denen das „Fleisch“ gezüchtet wird, durch Biopsie von einem lebenden Tier gewonnen werden. Eine genauere Erörterung der dadurch entstehenden halachischen Fragen habe ich mir für Paraschat Re'eh vorgemerkt.

What a wonderful world! Cheeseburger, bei denen der Käse genauso vegan ist wie der Fleischklops, und das Brötchen mit Apfelsaft gebacken wird, damit wir nicht „waschen“ und Tischgebet sagen müssen.

Fortsetzung von S.3 "Dikduk" Kehre zurück von dem Erglühen deines Zornes und lasse dich zur Änderung deines Sinnes bestimmen über das deinem Volke zgedachte Unglück!

Rabbiner S.R. Hirsch erklärt (Ex. 32:11): Wenn das Wort למה, wie im ersten Vers, auf der letzten Silbe (מלרע) betont ist (La-ma), ist die Frage das „was“: Was ist der Zweck? *Es mag Grund dafür vorhanden sein* (die Sünde des jüdischen Volkes), *allein der damit zu erreichende Zweck ist unerfassbar*. Aber wenn es, wie im zweiten Vers, auf der ersten Silbe (מלעיל) betont ist (La-ma), liegt der Nachdruck auf dem „für“, nicht auf dem „was“, in den Worten Rabbiner Hirschs: (der Nachdruck liegt auf ל), *auf der Beziehung überhaupt, dem Fragenden scheint das die Frage Veranlassende völlig außer Beziehung, somit durch nichts motiviert zu sein. Es ist die Frage nach dem Grunde: warum?*

Auch in Paraschat Schemot finden wir das Wörtchen zweimal nahe beieinander, in verschiedener Bedeutung. Mosche und Aharon kommen zu Pharao, um von ihm zu erbitten, dem jüdischen Volk einige Tage Freiheit zu gewähren, um G'tt in der Wüste ein Fest zu feiern. Pharao erwidert (5:4): **Aus welchem Grunde (למה), Mosche und Aharon, wollt ihr das Volk von seiner Tätigkeit lösen; geht zu euren Berufslasten!** Pharao also verstand nicht, was Mosche und Aharon zu einer solchen, in seinen Augen absurden, Forderung motiviert hatte. Und als darauf Pharao die Arbeitsbedingungen der jüdischen Sklaven noch erschwert, will Mosche von G'tt wissen (5:22): **Mein Herr! Zu welchem Zwecke (למה) hast du diesem Volke das Unglück beschieden? Warum hast du gerade mich gesendet?** In den Worten Rabbiner Hirschs: *Zu welchem Zweck hast du diesem Volk, da du ja erlösen willst, dieses neue Leid gebracht?*

Man muß also darauf achten, unter welchem Buchstaben des Wortes das Kantillationszeichen steht, somit: welche Silbe betont ist, um den Wortsinn exakt zu erfassen. "Dikduk" heißt „Präzision“. Wieviel Präzision ist nötig, um solche Feinheiten nicht zu übersehen!

Ein anderes Wort, das wir mit „warum“ übersetzen, ist מדוע. Es ist wesentlich seltener als למה und kommt im Tanach nur 71-mal vor, davon 10-mal im Pentateuch (למה erscheint im Tanach 171-mal, davon im Pentateuch 40). Der Unterschied zwischen מדוע und למה ist ein Thema für sich, das ich noch behandeln will.

Fortsetzung von S.4 "Fakenews" Der Iran verkündet seit Jahrzehnten als Staatsziel, Israel vernichten zu wollen? Entwickelt Atomwaffen und dazu passende Trägerraketen? Finanziert Terrorgruppen in Nahost und auf der ganzen Welt? Beschießt zivile Ziele in Israel mit hunderten von Kampfdrohnen und Raketen? Ermordet seit Jahrzehnten Oppositionelle, und aktuell gerade wieder Zehntausende Demonstranten?

Ach was, die wollen nur spielen! Alles nicht ernst gemeint! Die Besserwisser, die in Deutschland und anderswo keine größere Sorge haben als die, ob der nächste SUV „Elektro“ oder „Verbrenner“ sein soll, haben eine neue Religion: das Völkerrecht. Dieses wurde aber nicht am Berg Sinai gegeben und ist unveränderbar. Es ist eine Selbstverpflichtung von Staaten, die sich im wesentlichen vernünftig verhalten. Aber gegen ein Regime wie das im Iran hilft es nichts, sondern macht alles nur schlimmer. Israel für masochistisch zu halten, ist antisemitische Dämonisierung. Und die Verschwörungstheorien, was das echte Kriegsziel Israel sei, haben Hochkonjunktur.

Man kann es glauben oder nicht, was US-Sonderbeauftragter Steve Witkoff behauptet: Die Vertreter Irans bei den gescheiterten Verhandlungen brüstete sich damit, dass der Iran bereits genug Uran angereichert habe, um 11 Atombomben zu bauen. Und sei unter keinen Umständen bereit gewesen, auf ihr Nuklearprogramm zu verzichten, selbst wenn die USA ihnen ein ziviles Atomenergieprogramm komplett finanziert hätte.

Es wäre aber dumm, darauf zu warten, ob er Recht hat. Denn sollte er Recht haben, wäre es zu spät.